



WAELLENSTEIN 2005

Sommercharaktere differenzieren

Eigentlich fange ich im Sommer kaum mal an eine neue Ausgabe zu schreiben. Doch auf Grund der heurigen Urlaubssituation meiner Familie kam das anders. Ich war eine Woche bei meiner Mutter, während meine Familie zu den Grubers nach Tirol fuhr, um ursprünglich mit der Wiener Oma zusammen zu sein. Auch das kam anders, aber das ist eine andere Geschichte ...

Wenn ich mich im Sommer so gar nicht konzentrieren will, zieht es mich nach draußen. Ich fühle eine offene Stimmung der Ausgelassenheit, die eher nach Baden, Tanzen, nach einem Kirchtag oder nach einer anders fröhlichen Festlichkeit als nach PC-Spielen verlangt. Da wohnt eine Leichtigkeit und Aktivität, die mir doch anders als meine Stimmung nach Johanni vorkommt.

Im „landläufig“ verstandenen Sommer herrscht Hitze und Schwüle, welche sich abends zur Gemütlichkeit verwandelt vor. Darin wird üblicherweise der Hochsommer verstanden. Ich denke, der Hochsommer liegt zeitlich davor, und da kommt es mehr auf das Licht als auf die Wärme an.

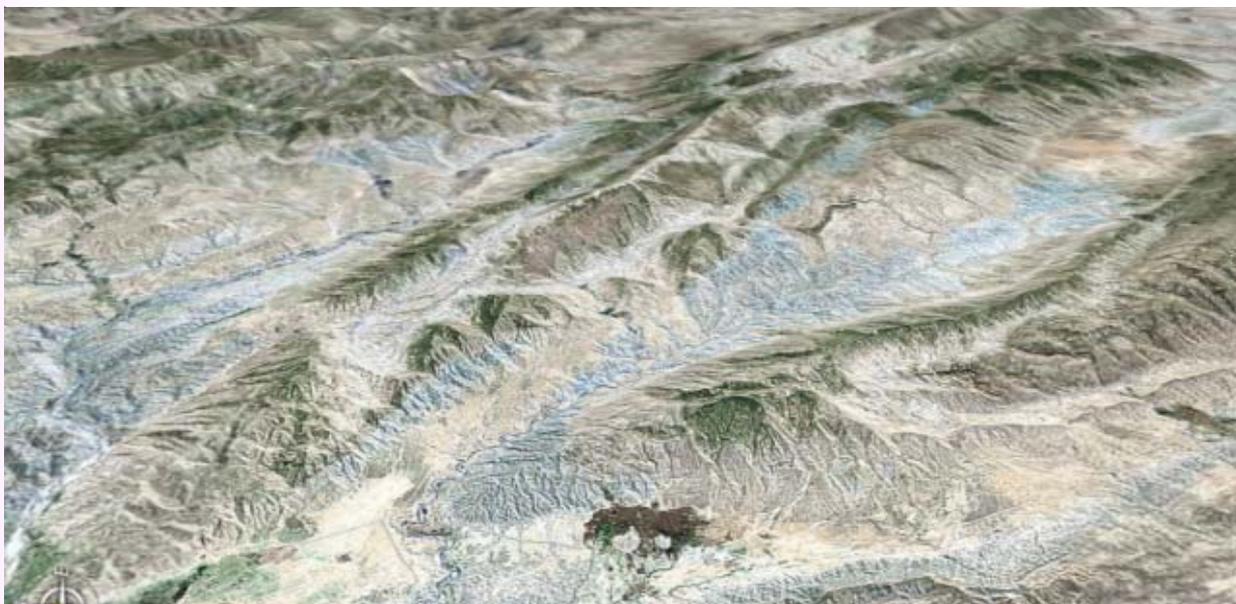
Dargestellt in den Tierkreiszeichen (als Bilder der Jahresabschnitte) wäre der Hochsommer der Krebs und der ausgelassene und etwas aktivere Sommer der Löwe. Um das besser zu illustrieren, greife ich auf die Anwendung der Tierkreiszeichenbilder auf die Qualität des Umsetzens von Ideen und Vorhaben zurück.

Im Krebs liegt Johanni und die Zeit einer Verwandlung vom situativen Handeln zur Verwirklichung des Wesentlichen. Vom Wahrnehmen des Gedanken durch den Götterboten Merkur kommt das Unternehmen zum Erleben und „Erkennen“ des Wesens - des Wesentlichen, wo der Gedanke vergleichsweise nur eine schattenhafte Kontur darstellt.

Der Wesentliche ist Christus (und das zu Verwirklichende ein Glied am Leib Christi in der Welt), dessen Erzählungen und Predigten über ihn vergleichsweise auch nur Ahnungen darstellen. *Lebt* das Wort in mir, wird vielmehr als vorhin erfahrbar. Es ist wie eine Steigerung vom Gedanken zum Wesentlichen, es ist wie ein „über sich Hinauswachsen“ - und das Kommen auf das Wesen und zum Wesentlichen veranlasst der gesunden Handelnden von seinem Frühling des körperlichen Wachstums in seinen Sommer der Christusverwirklichung einzutreten.

Zum Titelbild

Das Titelbild erinnert die Landschaft an eine Wasseroberfläche, auf der sich Wellen bewegen. Die Berge erinnern an Wellen und sind aus Stein. Andererseits stellt ein Berg eine Wand, einen Wall, dar - und daher heißt diese Ausgabe Waellenstein, worin man Wallenstein (z.B. abgeleitet vom Wall) oder Wellenstein (abgeleitet von der Welle) meinen kann. Weiteres im Webtipp.





Damit das alles nicht zu schwärmerisch verstanden wird, führt der lichte Hochsommer des Krebses statt zu einem Rausch nun zu einem Innehalten, worin sich die Verwandlung des Wirkens vollziehen kann. Im vollen Bewusstsein und Wachzustand mögen die lichten Höhen begeisternd erfahren werden. Denn sie stellen eine Voraussetzung für die darauf folgende sommerliche Wärme und Ausstrahlung dar.

Ohne Hochsommer keine Wahre Größe und sonnenhafte Ausstrahlung in der Agape und Hingabe. Das Licht steht vor der Wärme, und das war bei uns heuer recht schön durch den skandinavischen Einschlag der ersten Julihälfte erfahrbar, in der ich eher die Länge des Tages als die gewohnte „sommerliche Wärme“ erlebte.

Dazu ein stimmiger Ausschnitt aus dem Johanni-Artikel der demeterzeitung: „Der Mensch hat wieder mehr Zeit zu feiern, sommerliche Feste, Lieder, Kunst unter freiem Himmel und mehr Raum zu lauschen, in die Weiten des Weltalls, was da zu ihm zurückkommt von dem, was er aussendet.“

Freilich gibt es noch (so gut wie ?) keine Beispiele für Unternehmungen, die in ihrem Sommer leben. Sie bleiben nur in ihren frühlingshaften Wachstumsallüren und in einmal(ig) entwickelten Formen, die dann zu Uniformen ihres Handelns werden, stecken. Sie kommen nicht zum Wirken, nicht zum *Verwirklichen*.

*

So kommt mein aktueller Zugang eher aus der Vorstellung und dem Sich Ausmalen, wie es denn sein könnte, als aus praktischen Beispielen meiner Umwelt. Aber dies ist doch ein Zeichen für den eigenen Weg zur Verwirklichung, welcher im konzipierartigen und visionshaften Winter anfangen muss, bevor das auf die Welt kommt.

*

Es gibt auch charakterologische Zusammenhänge von den Bildern der „Sommerzeichen“ zur Gestaltung des Menschen, bzw. in der „Christusverwirklichung“ an uns selbst, am konkreten Menschen (und nicht nur in dessen Werken und Projekten).

So erinnert der Krebs (Wasserelement) an die seelische Verwandlung und Neugestaltung durch die lichten Höhen des realen Sommers. Das Wesentliche gestaltet im Wirken die Seele und wirkt in der Seele des Handelnden. Daher kommt nach Johanni statt dem Alten Rausch und der Alten Sommerprügelei ein Neuer Seelenfrieden des Innehaltens und der Neuen Echtheit. Daraus erwächst ein authentisches Seelenleben.

Im Aktivwerden setzt sich der „Sommer“ belebender fort. War er zuerst beseelend, so wird er belebend, feuriger und ausgelassen. Hier, vergleichbar im Bild des Löwen (Feuerelement), ist das Wirken des Wesentlichen sonnenhafter und gestaltet das *Leben* neu. Darum kommt es ja vom Handeln und Arbeiten in ein Wirken und zur lebendigen „Kunst unter freiem Himmel“ - der Sommer ist ein Aus Sich Herausgehen.

Die Vervollkommnung spielt sich im bisher nicht erwähnten Abschnitt, welcher durch das Zeichen der Jungfrau dargestellt wird, ab. Das Jungfrauzeichen (Erdelement) entspricht dem Spätsommer mit den „goldenen Tagen“ und den „silbernen Nächten“, welche im malerischen Ausdruck auf die Veredelung der *Materie* und des Physischen hinweist.

*

Zusammenfassend betrachtet verwandelt sich im Charakter des Sommers

die Arbeit in ein Wirken,
erlebend der Gedanke zum Wesentlichen,
das Handeln in eine Verwirklichung,
die Örtlichkeit zum „unter freiem
Himmel“ und
die Kunst zur Hohen Kunst.



Liebhabeereien als Beziehungsbelaster

Wieder einmal ist mir in meinem Idealismus die Möglichkeit, Menschen, zu denen ich eine engere Beziehung habe, für die Mitarbeit in meinen Hobbies und Liebhabeereien zu vereinnahmen, nicht eingefallen; zumal ja die engen Beziehungen eigentlich aus einem völlig anderen Grund entstanden sind ...

Unglückseligerweise passiert mir das als Opfer immer wieder, und ich auf diese abstrusen Möglichkeiten nicht selber komme, bin ich selten darauf gefasst oder vorbereitet. Ich glaube, das könnte man eine „Christus-Falle“ oder einen weiteren Anstoß für die „Stonie's work around“-Serie nennen: Leidensdruck durch ein positivere Einstellung, die mich verwundbarer macht. Das ist nicht gut für die Seele. Ich sage euch, karmisch gesehen, gefällt mir das überhaupt nicht ...

Doch was bleibt mir anderes übrig, mich mit der schwierigen Situation zu befassen und sie besser zu verstehen - und vielleicht hat etwas Ähnliches der eine oder andere Leser auch schon erlebt.

*

Es gibt Leute mit vielen Hobbies, die mal zu Leidenschaften oder eben Liebhabeereien werden. Dagegen ist nichts einzuwenden, solange andere Menschen davon nicht gestört oder gar vereinnahmt werden. Nehmen wir mal zum Beispiel meine Zeitung, welche einerseits eine meiner Leidenschaften und andererseits doch frei nach außen strahlt.

Die meisten Menschen habe ich nicht durch die Zeitung kennen gelernt. Vielmehr sind wir durch den bereits bestehenden Kontakt auf sie zu sprechen gekommen. Wenn meine Zeitung den Angesprochenen gefällt, so kann ich mit ihr unseren Kontakt halten und langfristig auch bereichern, weil mich durch die Zeitung die Menschen auch von einer anderen Seite kennen lernen.

Jetzt stelle man sich vor, ich würde von Menschen, denen meine Zeitung gut gefällt und darüber hinaus einen engen Kontakt unterhalte, aus heiterem Himmel verlangen, dass sie mir bei meinem Versand helfen, Papier mitbringen oder etwas am Computer reparieren.

Das *müssten* sie doch machen, denn wir sind ja gute Freunde und leben doch so lange miteinander schon in Nachbarschaft oder in anderen Kontakten, welche aber niemals aus meiner Leidenschaft der Zeitung entstanden sind. Was glaubt ihr, wie würdet ihr euch da

fühlen? Aber tatsächlich treffe ich immer wieder unvorbereitet auf solche Situationen, in denen sich Menschen in ihrer Liebhabeerei übernommen haben und einfach so meinen, ich müsste ihnen dabei helfen ... nur weil sie halt gut kenne. Ich lebe allerdings nicht in und mit ihren Liebhabeereien.

Das muss ja nicht einmal eine Vereinsmeierei sein, obwohl mich vor einigen Jahren eine ähnliche Versuchung schon mal gestreift hat, aber wohlgeföhlt habe oder hätte ich mich dabei nicht. Ich habe *niemals* jemanden gezwungen bei meinen Ideen und Leidenschaften mitzumachen. Auch nicht die Margit oder enge Freunde.

*

Aber weiß ich eine andere Möglichkeit, welche in meiner „Stonie's work around“-Serie beim Titel „Core Jazz for Franz“ oder „Losgelassen“ recht gut vertont ist, bzw. wo die Musik diese Alternative gut wiedergibt.

Zum einen der gesunde Egoismus, dass ich meine Leidenschaften zunächst *für mich* mache. Ich verstehe wohl den Wunsch zu gefallen und Anerkennung zu erfahren, aber wenn ein positives Feedback eine Verpflichtung zur Mitarbeit auslöst, werden Menschen sich da mehr und mehr zurückhalten, und ich würde da bald alleine dastehen. Es ist keine Schande ein Hobby für mich zu machen und mich darin *auszuleben*.

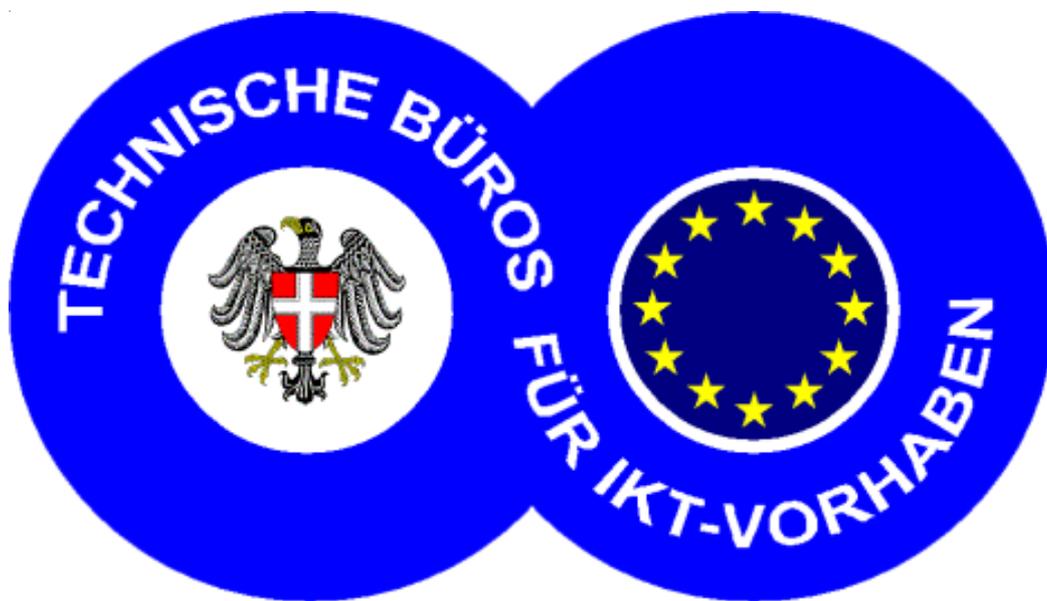
Und im Sich darin Ausleben möchte ich wieder den Sommer als Beispiel anführen. Lebe ich mich aus und wachse ich in meinen Leidenschaften über mich hinaus, brauche ich nicht mehr andere zu verpflichten! Denn bald würde ich zum *Wesentlichen* meiner Leidenschaften kommen. In der Hingabe würde ich abnehmen und das Wesentliche in dessen Verwirklichung wachsen. Von der Umsetzung der *Idee* in meinen Leidenschaften kommt der Idealismus.

Da gesellt sich ein feuriges, begeisterndes Element der freien Ausstrahlung dazu. Frei und ohne Zwang alles, was fließt. Für die Barrierenfreiheit bei mir selber und für meine Sonne, die für alle scheint. Durch diese Möglichkeit hat unsere Zeitung jetzt viermal so viele Leser wie früher bei gleichen Kosten.

Goethe hatte Recht mit seiner Behauptung, dass die Natur bei richtiger Betrachtung ein großer Lehrmeister sei. Die Sonne als Beispiel freier und sich auflösender Ausstrahlung kann in der Löwezeit erlebt werden.

Richtige Planung spart Entwicklungskosten !

Für alle Planungsbereiche rund um Softwarelösungen
steht Ihnen Ihr nächstes
Technisches Büro für IKT-Vorhaben zur Verfügung.



Fachgerechte Planung ist die Garantie für eine kostengünstige optimale Realisierung.

Das gilt von der Voruntersuchung über die Planung des Soll-Systems, der zukünftigen verbesserten Abläufe und dessen EDV-Unterstützung bis hin zur Soft- und Hardware-Architektur, ebenso für Betriebsführung und Re-Engineerings.

Technische Büros für IKT-Vorhaben

sind an keine Firmen gebunden, machen unabhängige Ausschreibungen und objektive Kostenvergleiche.

Durch die fachgerechte Planung werden von Anfang an die sinnvollsten und wirtschaftlichsten Lösungen angestrebt.

Das gibt dem Koordinator die Sicherheit, richtig zu planen und dabei auch die Kosten des Change-Managements zu senken.



Gewinnbringende Adressen erhalten Sie bei Ihrem Kundenberater.

Ein Atlas nach meinen Vorstellungen

Mein Webtipp dieser Ausgabe: **Google Earth**

Eigentlich wollte ich mit Margit im Internet nachsehen, ob an jenem besagten Dienstag im WDR „Quarks & co“ oder nur dessen „Kopie“ „Q21“ spielt. Weil aber Ferien sind, spielt da nichts dergleichen - aber wir sind dem Webtipp des Tages nachgegangen.

Auf earth.google.com (ohne „www“ davor) gibt es eine Webapplikation zum Gratis-Download. Mit dieser lässt sich die ganze Welt über Satellitenbilder ansehen und mit etwas Geschick auch ein bisschen Flugsimulator mit Schwerpunkt Geographie spielen.

Google Earth zaubert nämlich die Erde besonders elegant auf den PC-Monitor. Der User kann den blauen Planeten nach Herzenslust rotieren, drehen oder verschieben. Wer am Musrad dreht, zoomt die Erde näher heran - oder auch wieder weg. Ein Doppelklick, und man stürzt wie Superman auf die Erde zu, um in den Straßenschluchten von Manhattan, vor dem Berliner Reichstag oder in den Alpen zu landen.

Die Optik ist atemberaubend - und macht den Traum vom Fliegen wahr, meint „WDR - Schieb der Woche“.

Beim Anflug werden immer mehr Details sichtbar, bis Häuser, Straßen und Bäume zu erkennen sind. Eine schnelle Datenleitung (bzw. Breitband Internet und vielleicht auch fixe Gebühren) ist hier allerdings eine wesentliche Voraussetzung. Auf Knopfdruck blendet Google Zusatzinformationen ein, etwa Orts-, Straßennamen oder Grenzen. In der Nahansicht lassen sich sogar Cafés, Restaurants, Hotels, Apotheken oder Parkhäuser markieren.

Um Enttäuschungen vorzubeugen: Noch ist Google Earth in der Hochauflösung, in der ein Kollege von mir auf dem Bild seine Badewanne im Freien erkennen konnte, nicht wirklich global, sondern glasklar nur auf einige "Highlights" der Erde wie Berlin Mitte, die verbotene Stadt in Peking oder das Olympiazentrum von Sydney beschränkt.





Das Haus meiner Mutter in Villach zum Beispiel lässt sich noch nicht à la Superman ansteuern.

Aber das wird, laut Meinung von Herrn Schieb vom WDR, sicher kommen. Denn die Erdansicht sei keine Spielerei, sondern letztlich eine potenzielle Werbepattform. Wer wissen möchte, wo das schicke In-Restaurant ist, schaut in Zukunft nicht mehr in die Gelben Seiten, sondern mal eben im virtuellen Globus nach. Der Besucher weiß dann nicht nur, wo sich das Lokal befindet - sondern kann auf Knopfdruck einen Tisch reservieren und bekommt auch noch gleich die Fahrtroute ausgetüfelt.

Das wäre ein passables und auch praktisches Zukunftsszenario, welche das Web trotz Hacker und anderer Kriminalitäten sicher aufwerten würde. Margit und ich haben uns schon mal auf Naxos umgesehen.

Das Titelbild dieser Zeitungsausgabe und jene auf den Seite 2, 6 und hier sind bereits Ansichten mit der weltweiten Standardauflösung. Das Schöne für mich ist auch die Einblendung des Terrains mit den Höhendaten und dass die Erde nicht nur vertikal von oben, sondern auch geneigt bis fast horizontal betrachtet werden kann. (Bei Gebäuden funktioniert das aber nur selten.) Diese Bilder hier, welche dieser Ausgabe ihren Namen verliehen, stammen übrigens aus dem Iran.

Mit der Hochauflösung, welche nur in bestimmten Gebieten vorhanden ist, habe ich schon ein paar meiner

Kollegen, welche vom Geoland.at begeistert sind, in Staunen versetzt. Auch haben Margit und ich das Haus von Horst mit dem Gartenschuppen und dem aufgestellten Pool entdeckt. Und noch viel mehr: In Hochauflösung sind z. B. die Lobau, St.Petersburg, Rom, Paris Venedig, Madrid, Granada, Sevilla ... zu sehen. Der Platz der Republik in Sevilla, wo auch einige Szenen in Star Wars II gedreht wurden, oder die Alhambra in Granada kommen schön in natürlichen Farben.

Das beschränkt sich aber nicht nur auf Städte, denn irgendwo in Finnland oder in der Poebene in Italien habe ich auch bis zu 1 m je Pixel hineinzoomen können.

Mit Dazuschalten der Straßen haben wir auch bei der Standardauflösung die Straßennamen eingeblendet bekommen und jenen Komplex, wo Margit's Mutter wohnt, verschwommen wieder erkannt. Was ich hier gesehen habe, schafft - glaube ich - kein Flugsimulator. Aber das Web scheint immer für Überraschungen gut.

*

Beim Download speichere ich zuerst die Datei, bevor ich sie ausführe. Bei Ausführung wird die Applikation Google Earth installiert, welche mit F11 auch im Vollbildmodus läuft. Bei den Tools kann in diesem Modus der Navigationsbereich (zum Drehen und Neigen der Ansicht) wieder aktiviert werden.

Leserbrief

Seit Frühjahr zählt auch meine Schwiegermutter zu den Leserinnen dieser Zeitung. Sie hat mir unlängst ihr Feedback als Leserbrief mitgeteilt. Sie findet die Zeitungen großartig und den Bericht über die Vinzenz-Gemeinschaft in der Ausgabe „Beyhesirsee 2005“ prima. Dies bestärkt die Redaktion in der freien Zugänglichkeit der Zeitung (unabhängig von der Mitgliedschaft). Über ihre Spende als Beitrag zum individuellen Druckservice für ausgewählte Freunde, die über keinen Internet-Zugang verfügen, freue ich mich besonders.

Bei dieser Gelegenheit seien die Orte in Österreich mit den LeserInnen unserer Zeitung angeführt. Es handelt sich um 37 Adressen und mehr als vierzig Leser, da an manchen Adressen mehrere Leser wohnen.

Zur Zeit unterhalten wir eine Auslandsadresse, und zwar St. Petersburg in Russland.

Die Anzahl der Adressen nach Bundesländern:

Wien 15, Kärnten 11, Niederösterreich 7,
Burgenland 1, Steiermark 1, Salzburg 1.

Wieder ein Stonie's work around Paket begonnen.

Mit der 2. CD zum „Steinland-Portal“, welche in der Elbensprache Sindarin an den Namen eines dort bedeutenden Reich der Menschen erinnert, wurde nun die neunte Doppel-CD fertig gestellt. Damit wurde auch das dritte Paket meiner Aufnahmenserie begonnen.

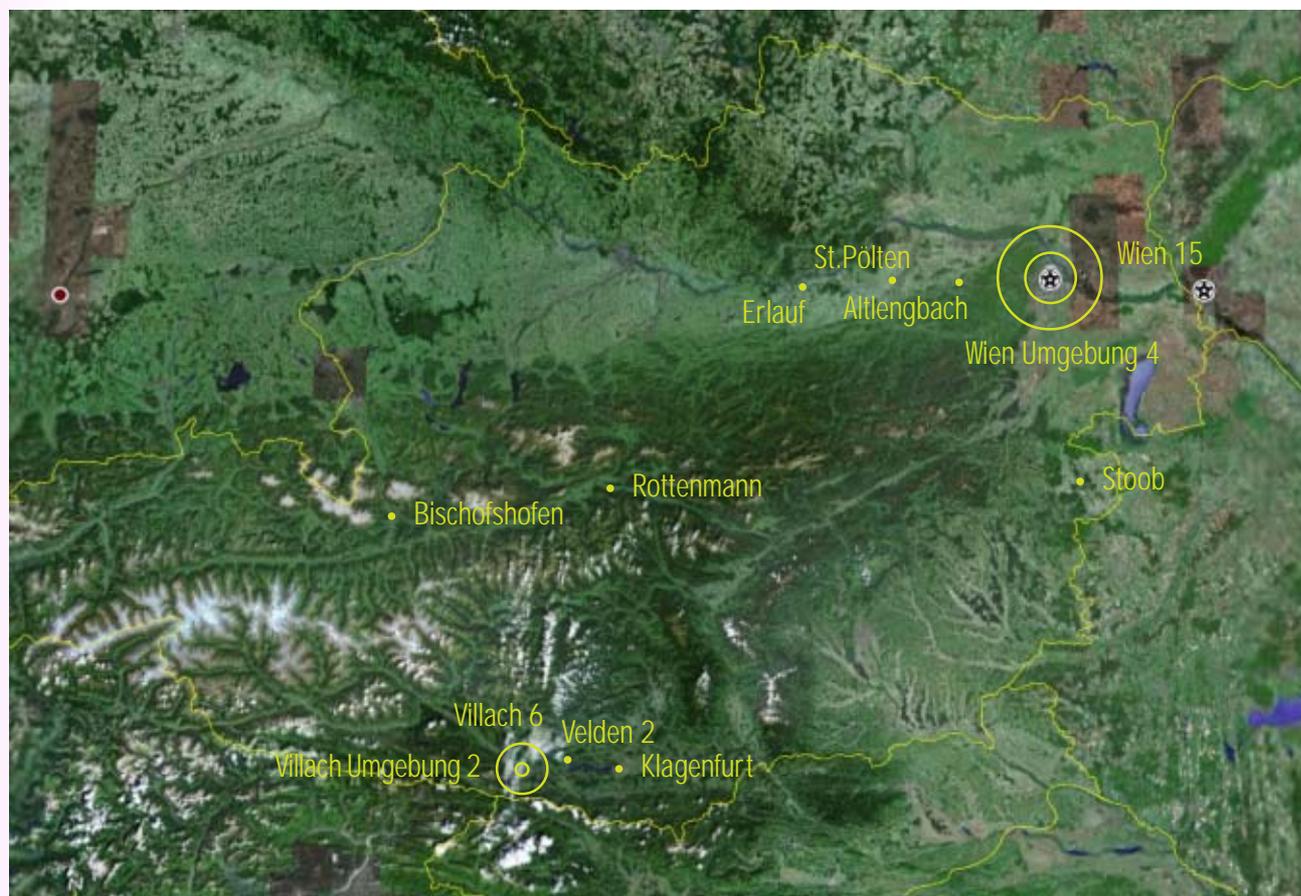
Die Musikquellen dieser Sammlung wurden erweitert. Neben dem oft erwähnitem „Nachtfalter“ von RBB Radio multikulti gesellt sich auch „Rixen's Cafe“ vom gleichen Sender, sowie ein kalifornischer Jazzsender, welchen ich gerne bei meinen Flügen von „Google Earth“ als Begleitmusik anhöre.

Die drei Pakete:

„Nachtfalter“ mit Ika-Thé sagt Ade, Vau; Verrechnungsamt und Ess'geh'er-Camod I und II.

„The leader's suite“ mit Essa Péh; Kajohnix, der I.; Planungswochen und Strafsitzung.

Beginnen wurde nun mit der „Musik für den globalen Mittelstand“ mit Steinland-Portal (aus Mitteleerde). Bei jedem Paket ändert sich auch das CD-Cover.



Von der Symmetrie des Generationenvertrages

aus dem Blickwinkel der sommerlichen Gestaltungsgeneration.

Irgendwo zwischen fünfunddreißig und vierzig trat ich in den Kreis der Gestaltungs-Generation ein, welche sich für mich durch folgende Eigenschaften darstellt:

Zu einen steht man auf eigenen Füßen und unterhält gemeinsam mit der Partnerin eine Familie (oder ist alleinstehend). Eigentlich überflüssig zu sagen, dass ich mich da von der Eltern-Familie emanzipiert habe und sich die Beziehung in eine Freundschaft oder Kontaktlosigkeit verwandelt hat.

Im Beruf, Familie und in der Freizeit nehme ich die Rolle des Gestaltenden ein. Ich bin da Teil der „mittleren“ und vermittelnden Generation. Das ist allerdings zu unterscheiden von den „jungen Erwachsenen“, die zwar auch schon ihr eigenes Geld verdienen oder noch in Ausbildung sind; denn meine Generation gehört nun zu den **Trägern** der Gesellschaft. Meine Generation gestaltet die Kirche, finanziert die Einrichtungen, gestaltet das Wirtschaftsleben und die Politik mit - und sie gestaltet intensiv, kraftvoll und praktisch, gleich wie der Sommer kraftvoll und doch anders wie der Frühling oder Herbst ist.

Unser Jochi aus dem ehemaligen Club war ein gutes Beispiel dafür; und in alten Filmen spricht man z.B. über „Erst mit Vierzig ist der Mann ein *Mann*.“

In der Lebensphase der Gestaltungsgeneration, welche ich ab 35/40 bis zum Antritt der Pension sehe, hat mein Verhalten und Mitdenken oder eben auch die Gedankenlosigkeit die größten direkten Auswirkungen. In allen Lebenslagen verfüge ich da über die besten Umsetzungsmöglichkeiten und bin auf Grund des Reifeprozesses am meisten an Umsetzungen und nicht nur an dessen Theorie interessiert. Das Wesentliche im Gegensatz zu den Ausschweifungen oder zum materiellen, äußeren Wachstum gewinnt an Gewicht.

Eigentlich handelt es sich da um den Sommer des Lebens, worin nicht bloß ein flüchtiger Gedanke oder eine Idee, sondern eher das Wesen aufgegriffen und daher das Wesentliche verwirklicht wird. Christen, bei denen Jesus Christus das Wesentliche ist, wirken mit an der Verwirklichung der Glieder am Leib Christi in der Welt. Sie haben Teil an der *Christusverwirklichung*, die schon anfangs in dieser Zeitungsausgabe erwähnt wurde.

Das ist das Wesentliche unserer Generation !

Hat man Kinder, fällt darunter auch die eigene Elternschaft. Und viele haben vielleicht erst später Kinder, weil die durchschnittliche Lebenserwartung gestiegen ist und man sich auch seelisch-emotional und nicht nur materiell von den Eltern emanzipieren muss.

Ist das wie bei meiner Familie der Fall, unterhalte ich neben den Kindern auch die Pensionisten meiner Familie, dessen Träger ich mit meiner Partnerin bin. (Über das Verhältnis des Alleinverdieners zur Nebenerwerbsfrau und zur Aufgabenteilung mag man ja diskutieren können ...) Aber aus dieser Situation heraus muss ich mich mit dem Generationenvertrag befassen, zumal ich mit beiden Generationen und mit der eigenen kommuniziere. Alleine aus dieser Lage habe ich mich seit meinem Eintritt in die Gestaltungsgeneration über ein generationsübergreifendes Arbeiten nicht nur in der EHG eingesetzt. Diese Arbeit ist einfach notwendig.

Unabhängig von der Finanzierungsform ist und wird der soziale Generationenvertrag auf Grund der Lebensphasen, die Menschen nun einmal haben, immer vorhanden sein. Und gerade die mittlere Generation muss sich dessen stets bewusst sein, weil dies auch die Kommunikation zu Kind und Eltern beeinflusst.

Wenn einem viele Versicherungen immer wieder glauben machen wollen, dass einem die jüngere Generation dereinst nicht erhalten wolle und man selbst vorsorgen solle, so verwandelt sich der Pensionist dadurch doch nur zum verkappten Geldvermieter am Finanzmarkt. Über die aus der Bedienung der Finanzmärkte auf den Kunden umgewälzten Preise finanzieren doch die Erwerbstätigen das „arbeitslose Einkommen“ der Lebens- und Andersversicherten - es sei denn, das Ersparte verbraucht sich, und dann ist nach ein paar Jährchen auch mit der „Pension“ Schluss.

Weil ich voraussichtlich einmal selbst in jene Rolle, die die kommende Generation jetzt hat, kommen werde, werde ich so Sprüche wie „Du hast nichts zu sagen. Gehe erst mal arbeiten, und dann reden wir weiter ...“ vermeiden, damit das, wenn *ich* einmal in Pension sein werde, mir nicht zum Bumerang wird. Wie ich in den Wald hineinrufe, so wird es zurück kommen.

So möge z.B. das vierte Gebot auch in die andere Richtung, als gewohnt, ausgelegt werden. Denn die Symmetrie des Generationenvertrages ist auch eine Symmetrie meines Sozialverhaltens. Ich behandle andere so, wie ich von ihnen behandelt werden möchte.

Alleine schon wegen dem jahrzehntelangen Aufbrechen der Traditionen und weil die Menschen heute eben ihren eigenen Weg gehen, wird die autoritäre Kommunikation aufhören müssen. Das erstreckt sich auch in das Wirtschaftsleben hinein, weil Europa's Chance in der Globalisierung nicht im billigen, sondern im *qualifizierten* Arbeiten liegt.

Qualität, Mitdenken, Engagement und Eigenverantwortung (wenn auch als Entlastung der Hierarchie) sind nur im Klima der Freiheit möglich. Mit dem fernen Osten werden wir mit Gehrers Rückschrittsallüren in die Nachkriegszeit sicher nicht mithalten können. Das würden wir nicht mal in Europa schaffen.

Der einzige Weg in die Zukunft ist der Weg in die individuelle Freiheit, woraus Gemeinschaften nicht mehr wie in Westafrika durch vorgegebene Traditionen, sondern

durch das eigene Interesse und durch eigenem Antrieb der Menschenseelen bilden werden.

Vorbei sind die Täuschungen und Illusionen aus den vorigen Jahrhunderten !

Daher wird man mit kleinbürgerlichen Regelwerken keine Zukunftsvorsorge betreiben können. Da hilft nur eine praktizierte Symmetrie, welche auch ein Gleichgewicht schafft: Möchte ich, dass es mir gut geht, so soll es meinen Kindern gut gehen; und möchte ich, dass es mir besser geht, sollen es meine Kinder besser wie ich haben. Möchte ich meine Freiheit mit der Vorsorge haben, so sollen meine Kinder ihre Freiheit mit meiner Zuwendung haben.

Der Generationenvertrag muss endlich einmal sozial und nicht nach sozialistischem Muster aus dem alten Materialismus verstanden werden. Mitterweile ist es überflüssig zu erwähnen, dass sich auch in Österreich die katholische Monarchie des Arbeiterversorgungsstaates überlebt hat.

(Das untere Bild ist aus Algerien.)





Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper

Anfang Juli war ich eine Woche lang in meiner weltlichen Heimatregion. Dort hatte ich das Glück in dieser kurzen Zeit gleich zwei meiner Freunde zu treffen. Da bin ich einfach hingefahren und hab nachgesehen, ob wer da ist ...

Während Norbert noch heuer seine Diplomarbeit abgeben wird, haben sich Hannes und Corinna mit ihrem Pranazentrum weiter entwickelt; und üben ihre Praxis auf ihre Weise aus. Bei dieser Gelegenheit gleich herzliche Grüße von Hannes zum Norbert mit der gleichzeitigen Einladung doch mal vorbei zu schauen ...

Nachdem ich diesmal ohne meine Familie in meiner Heimat war, gestattete ich mir zum einen nach Jahren wieder im Faaker See zu baden und zum anderen in Villach-Lind in den mir seit gut dreißig Jahren vertrauten Straßen und Wegen zu verweilen. Ich suchte die Gefilden meiner Vergangenheit auf und bemerkte, dass sich z.B. bei Schildern und Glandern nichts verändert hat, obwohl vieles rundherum anders geworden ist.

Ich traf sogar eine meiner alten Nachbarinnen aus der F.-X.-Wirthstraße, die noch immer dort wohnt und dessen Sohn (den ich gut kannte) gerade zu Besuch war. Ganz eingetaucht in dieser Stimmung der Vergangenheit, die ich endlich unvoreingenommen ohne meine Familie genießen konnte, verschlug es mich zum Hochhaus und auf einmal zum Hannes (Chiefe), den ich ja auch schon ein Vierteljahrhundert kenne ...

Wenn Hannes und ich einander erzählen, wie es uns geht, dann blitzen darin die uns jeweils wesentlich gewordenen Dinge in unserem Leben auf - und so kam es, dass mich Hannes ein wenig in seine Praktiken einweihte, und diese beziehen sich auf die seelische Gesundheit des Leiblichen.

Demnach prägen Erfahrungen nicht nur das Seelische, sondern auch den Körper, welche auch ein eigenes „Bewusstsein“ hat. Aus meiner Sicht eröffnen sich da Gestaltungsmöglichkeiten einer Kunst im Körperlichen. Das ist ein Betätigungsfeld, mit dem ich mich noch nicht auseinander gesetzt habe. Mein Wirkungsbereich ist das Ideell-Geistige mit seiner Gestaltungskraft auf das Seelische, worin Wesentliches und Wahrheiten erlebbar werden und auf diese Weise über das rein Theoretische hinaus wachsen.

Warum aber sollen erlebte Wahrheiten und Tatsachen sich nicht auch auf das körperliche Befinden auswir-

ken ? Dazu lasse ich Hannes und Corinna an Hand ihrer Klangmassage, die ich bei meinem Besuch selbst erleben durfte, selbst zu Wort kommen:

„Auf der Klangliege wird der Körper durchflutet von Schwingungen, welche jede Körperzelle erreicht. Da Töne geometrische Strukturen bilden, können die richtigen Tonfolgen bzw. Tonfrequenzen heilsam auf den Körper einwirken. Es entsteht ein tiefwirkender Entspannungs - und Regenerationseffekt. Zellmembrane werden zum Schwingen angeregt, wobei der Stoffwechsel aktiviert wird.

Die Idee der Übertragung von Schwingungen auf den physischen Körper ist nicht neu. Schon im alten Tibet



wurden eigens gefertigte Schalen, bestehend aus sieben Metallen, für Rituale verwendet.

Auch in den vedischen Überlieferungen wurde auf die spezielle Wirkung von Klängen, Rhythmen und Tonfolgen hingewiesen. (Zitat aus Nada Brahma: „ Aus Klang ist die Welt entstanden, die Welt ist Klang“)

Schwingt ein Körper disharmonisch, ist er energetisch aus dem Gleichgewicht (z.B. durch Stress, Krankheit, alte traumatische Erfahrungen). Durch Übertragung von speziellen Tonfolgen und Schwingungen kann im Körper einem gestörten Energiefluss entgegen gewirkt werden.

Durch die dann einsetzende Entspannung können sich tiefe emotionale Blockaden aus dem Unbewussten lösen.

Die entwickelte Massageliege für Klangtherapie arbeitet mit Solarenergie (Photovoltaik) und invertierter Phasensteuerung, wobei spezielle Wellenbewegungen auf der Liege entstehen. (Schwebefeffekt) Jeder Körper hat einen physischen Grundton, welcher radiästhetisch ermittelt wird. Dieser Grundton wird speziell moduliert und mit Naturklängen „maskiert“. Durch den Grundton wird der craniosacrale Energiefluss in der Wirbelsäule stimuliert und die Beckenkraft ge-

stärkt. Je nach Anwendung kommen auch spezielle binaurale Frequenzen (nach den Forschungen von R. Monroe) - „Schwebetöne“ in harmonikalen Strukturen zur Anwendung, welche auf Gewebe- und Bewusstseinsstrukturen einwirken.

Aber in diesem Zusammenhang wieder zurück zur Auswirkungen von erlebten Wahrheiten und Tatsachen. Es ist möglich, auf Grund vergangener Erfahrungen, dass solche Wahrheiten bei Menschen in Vergessenheit ge-

raten - vielleicht, weil sie so selten oder gar nicht erlebt werden. Den gemachten Erfahrungen kann eine Erfahrung dessen, was zwar in Vergessenheit geraten, aber dennoch real ist, gegenüber gestellt werden.

Dies, was da in *praktischer* Vergessenheit geraten ist, ist z.B. die Zuwendung des Herren mit der Frohen Botschaft des Christentums. Gewinne ich da meinen Glauben durch dessen Vergegenwärtigung zurück, wird es mir auch körperlich besser gehen.

Was nützt es, wenn Du die Welt gewinnst und Schaden nimmst an Deiner Seele ?

Als Mitglied der Gestaltungs-Generation wird es offenbar: Was ich zuvor auf der Empfindungsebene ahnend und eher charakterologisch wahrnahm, erlebe ich nun in konkreten Ausformungen.

Zum Beispiel die persönlichen Eigen-Interessen zu Lasten einer Sache, von Projekten und Vorhaben für ein Gesamtes. Denn jetzt ist die Versuchung immer wieder da zu Lasten eines Vorhabens bestenfalls suboptimale Wege zu gehen, um anderen zu gefallen oder aus persönlicher Eitelkeit.

Im sommerlichen Lebensabschnitt wird offenbar, ob mein eigener Sommer im übertragenen Sinn sonnig licht und warm oder nur regenerisch, düster und kühl ist. Denn da erlebe ich immer wieder Situationen, worin es auf den *Charakter* ankommt. Der heurige Sommer ist nun oft ein Spiegelbild von uns selbst. So gesehen „machen wir uns unser Wetter“ selber. (Zufälligerweise ?) führt uns die Natur nur vor Augen, wie viele von uns selbst sind oder Gefahr laufen zu sein.

Einen regnerischen Sommer in meiner Lebenspraxis würde ich nicht aushalten. In meinem beruflichem Umfeld muss ich mittlerweile schon Idealist sein, um Erfolg zu haben. Würde ich anderen gefallen wollen, „um etwas zu werden“, wäre meine Arbeit verwässert - und die Lösungen hätten eine entsprechende Qualität. Ein Sommer zeigt sich, dass ich schon etwas bin - denn das Werden gehört in den Frühling der jugendlichen Generation. Zum Beispiel zählt ein Mensch in einigen afrikanischen Kulturen bis 35 zur Jugend-Generation. Das Aufwachsen und äußerliche Größerwerden stellt

nur eine Voraussetzung für weitere Wirkungsschritte dar. Wachsen kann für mich nicht schon genug sein.

Wahrscheinlich werde ich aus diesem Grund wohl keine Führungsposition einnehmen, obwohl mir dies einst mein Freund Jochi aus Villach geraten hat (weil man dadurch - ähnlich wie Karlheinz Böhm in Äthiopien - mehr verändern und gestalten kann). Vom Erleben her beeinflusst auch mein Wunsch nach seelischem Wohlbefinden meinen persönlichen Standort und Werdegang im Sein.

Dies mitzuteilen, ist mir wichtig, denn ich weiß von den kommenden Generationen, dass die auch in solche Situationen geraten werden. Denn in der Dynamik der Ereignisse und im Angesicht des globalen Materialismus laufe ich Gefahr meine eigene Seele zu ignorieren oder zu übergehen.

Nicht bloß der Geist und die übersinnlichen Welten werden geleugnet. Heutzutage droht die Beachtung und Wahrnehmung des Seelischen, und damit die Erfahrungs- und Erlebensebene, verloren zu gehen. Ich denke, dass wir darüber auch mal in unserem Verein reden werden, denn es steht die Freiheit des Christenmenschen auf dem Spiel.

Würde ich bloß dem Geld hinterherlaufen, gänge es mir schlecht und müsste es vielleicht wieder in teuren „Wellness“-Sitzungen und dergleichen ausgeben. Mittlerweile ist das zu einem Geschäftszweig geworden. Wenn ich mehr verdiente, hätte auch meine Familie auf der seelischen Ebene wenig davon. Ein Kinderwunsch bliebe unerfüllt: Der der *glücklichen Familie*.



Thomas' Buchtipp

Karl-Joseph Zumbrunnen, österreichischer Fotograf mit galizischen Wurzeln, reist in den neunziger Jahren immer wieder durch die Ukraine. Die Geburtswehen eines neuen Staates, die Ungleichzeitigkeit von brutal geschmackloser Kommerzialisierung, rückwärtsgewandter Huzulenfolklore, Resowjetisierung und Habsburg-Nostalgie faszinieren ihn.

Das Chaos der postsozialistischen Übergangszeit scheint ihm unendlich reizvoller als das langweilige Leben im Westen - vor allem, seit er sich in Roma Woronytsch verliebt hat, seine Dolmetscherin.

Er begleitet sie auf einem abenteuerlichen Ausflug in die Karpaten. Was sich in der Bergeinsamkeit, im „Wirtschaftshaus auf dem Mond“, einem ehemaligen Observatorium und späteren Sporthotel, abspielt, wo zwischen Videofilmmern, Stripteasetänzerinnen, Bodyguards und Intellektuellen der verfemte Dichter der ukrainischen Moderne, Bohdan-Ihor Antonytsch, höchstpersönlich umgeht, wie Zumbrunnen am Ende zu Tode kommt und seinen wunderbar lyrischen Nachtflug über Mitteleuropa antritt - all das erzählt Andruchowytsh so mitreißend, mit so viel Intelligenz und Ironie, dass wir erst spät erkennen, warum dieser postmoderne Heimatroman aus der Ukraine in Wirklichkeit von uns und dem Westen handelt.



Juri Andruchowytsh, ein angesehenes Intellektuelles, hat für den Wechsel zur jungen Demokratie gekämpft. Er wird als Stifter einer neuen Identität der Ukraine gesehen. Seine vielgelesenen Essays handeln von dieser. Juri Andruchowytsh: „Die Leute bei uns sind wie in einem anderen Land. Sie suchen etwas, was man als besseres Leben bezeichnen kann. Und für die Mehrheit von Leuten ist das bessere Leben, wenn sie materiell besser stehen.“

Pressestimmen:

„Selbstherrlich und souverän streut Juri Andruchowytsh seine Einfälle, wie es ihm beliebt, und wir kommen lesend gar nicht auf die Idee, in dem unaufgeräumten Virtuosenstück die erzählerische Disziplin und literarische Ordnung zu vermissen. Ob wir es eigentlich mit einem Liebes- oder Schauerroman zu tun haben, mit Science-Fiction, Reise- oder Kriminalliteratur, mit schwarzer politischer Satire oder einem Märchen: einerlei. Der Sprachrausch, in den sich der ukrainische Autor schreibt, führt im Zickzack voran,...

Doch mit der traumwandlerischen Sicherheit des Berauschten findet Andruchowytsh stets wieder seine Linie und für *Zwölf Ringe* ein grandioses Finale.“

Die Presse

„In diesem Musterbeispiel des postmodernen Heimatromans offenbart sich ein weltoffener provinzieller Eigensinn, an dem das homogenisierungssüchtige EU-Europa noch seine Freude haben wird. Mit diesem furiosen Patchwork aus Mythos und MTV, aus Hochliteratur und Massenkultur ist die europäische (Post-)Moderne ein Stück nach Osten gerückt. [...]

Man bekommt direkt Lust, selbst in das Land zu gehen, aus dem so phantastische Literatur kommt.“

Freitag

Zwölf Ringe (ISBN 3-518-41681-2) umfasst 312 Seiten, ist 2005 im Suhrkamp Verlag erschienen und für 22,90 Euro im Buchhandel erhältlich.

Thomas wurde dreißig

Ähnlich wie beim Vierteljahrhundert-Jubiläum von Stephan einst, feierten wir Ende August mit Thomas das Ende seiner Twenzeit wieder im Vereinslokal. Abgesehen von den zwei Familien kam noch Matthias, ein Freund von Thomas aus Salzburg-Stadt, der denselben Beruf wie Thomas ausübt.

Ein anderes eingeladenes Paar kam etwa vier Stunden zu spät und begegnete unser Geburtstagskind erst beim Aufbruch am Ende des Festes. Weil das Fest im Souterrain stattfand und wir daddurch keinen weiten



Das lässt in den nächsten Jahren einige Veränderungen und Chancen vermuten, worüber bei gegebenen Anlässen hier berichtet werden wird.



Heimweg hatten, unterhielten wir uns noch mit dem Paar über dessen Erfahrungen in der Großstadt und Politik.

Die Feier selbst gestaltete sich unkompliziert und unterhaltsam. Matthias genießt das Privileg seinen Beruf in seiner Heimregion ausüben zu können. Dies blüht auch Evamaria, die in wohl bald ihren Doktor in Jus machen wird und bereits eine kleine Anwaltskanzlei mit angenehmen Arbeitsbedingungen in ihrer Heimatregion gefunden hat.

